



MUSEUM LINDWURM
STEIN AM RHEIN



Museumspädagogische Unterlagen

Inhaltsverzeichnis

1	Überblick zur Geschichte	2
2	OL im Museum.....	3
3	Das gehobene Bürgertum im 19. Jahrhundert.....	6
4	Gesinde – Dienstboten - Hausangestellte	9
5	Kinderzimmer und Spielsachen	12
6	Arbeit – Ferien, Freizeit – Hobby	14
7	Keller im 19. Jahrhundert.....	17
8	Vorratshaltung.....	20
9	Stilkunde.....	23
10	Lösungen	28

1 Überblick zur Geschichte

Der älteste schriftliche Beleg für das Wohnhaus an der Marktgasse Nr. 33 stammt aus dem Jahr 1398. Die ältesten Balken stammen gemäss wissenschaftlichen Untersuchungen aus dem Jahr 1279.

In Dokumenten die aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammen, wird von zwei Zeilenhäusern gesprochen. Im Jahr 1571 folgte dann wahrscheinlich der Zusammenschluss zu einem Gebäude. Das Jahr 1571 wird angenommen, da diese Jahreszahl auf einer Verbindungstür zu finden ist. Und obwohl der heutige „Lindwurm“ damals sehr wahrscheinlich noch aus zwei Häusern bestand, ist der Name in Dokumenten von 1495 bereits erwähnt. Die Herkunft des Namens liegt wahrscheinlich im Steiner Stadtwappen.





Ab dem 17. Jahrhundert galt die Liegenschaft dann als Herrnsitz und wurde von Angehörigen der Oberschicht, von Leuten des gehobenen Bürgertums, bewohnt. 1712 wurde das Hinterhaus gebaut und 1818/1820 folgte ein Grossumbau des gesamten Gebäudes. Der damals moderne Empirestil prägte den Umbau und damit das Aussehen des Lindwurms. Heute ist der Lindwurm das einzige aus der Empirezeit erhaltene Gebäude der Stadt Stein am Rhein.





Die letzten historischen Abänderungen erfolgten in den Jahren 1947 / 1948, unter der Leitung des Architekten Wolfgang Müller. Damals wurde jedoch bereits darauf geachtet, dass die historische Substanz erhalten blieb.





Die letzten Eigentümer des Hauses waren Emma und Jakob Windler, die es von ihrer Cousine Marie Gnehm geerbt hatten.

2 OL im Museum

Schaut die unten abgebildeten Gegenstände an und versucht euch vorzustellen wo diese früher gebraucht wurden, dann sucht diese Orte auf und schaut euch nach den Gegenständen um, wenn Ihr sie gefunden habt, tragt alles in die Liste ein.

1	Name	
	Standort	
2	Name	
	Standort	
3	Name	
	Standort	
4	Name	
	Standort	

5	Name	
	Standort	
6	Name	
	Standort	
7	Name	
	Standort	
8	Name	
	Standort	

<p>9</p>	<p>Name</p>	
	<p>Standort</p>	
<p>10</p>	<p>Name</p>	
	<p>Standort</p>	
<p>11</p>	<p>Name</p>	
	<p>Standort</p>	
<p>12</p>	<p>Name</p>	
	<p>Standort</p>	

3 Das gehobene Bürgertum im 19. Jahrhundert

Einführung

Städtisch gewerbliche und landwirtschaftliche Lebensweise prägten im 19. Jahrhundert die Bevölkerung von Stein am Rhein. Diese Lebens- und Wirtschaftsform erforderte die enge Zusammenarbeit von Familie und Hausangestellten. Mit der Industrialisierung, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts Einzug hielt, änderte sich nicht nur das Verhältnis zu den Angestellten, sondern auch die Rollenverteilung von Mann und Frau ganz wesentlich.

Der Mann ging seiner Berufsarbeit nach und wollte Karriere machen, die Aufgaben der Frau beschränkten sich auf Wohnung und Kindererziehung. Die Beziehung zwischen Mann und Frau wandelte sich vom praktischen Arbeitsverband zur emotional bestimmten Lebensgemeinschaft. Zu einem gutbürgerlichen Haushalt gehörte jedoch immer noch Dienstpersonal, das die Hausarbeit erledigte und zu einem grossen Teil auch aus Prestige Gründen beschäftigt wurde.

Die Erziehung der Mädchen zielte damals nicht darauf ab, ein wirtschaftlich eigenständiges Leben zu führen, sondern sie förderte vor allem die geistig/musische Seite und auch handwerklich/hauswirtschaftliche Dinge wurden gelehrt. Eine Berufsausbildung hingegen galt als unstandesgemäss. Für Söhne war ein ein- bis zweijähriger Auslandsaufenthalt Standard, während Töchter in der Regel einige Zeit in einem welschen oder französischen Pensionat verbrachten.

Die Bewohner des Hauses Lindwurm waren durch Gewerbe und Handel zu erheblichen Reichtum gelangt und zählten vom Ende 17. Jahrhundert bis Anfang 20. Jahrhunderts zu den reichsten Leuten im Ort. Trotz ihrem Reichtum gehörte die Familie aber nicht den Aristokratenkreisen an und sie hatten wenig Einfluss auf die politische und kulturelle Entwicklung von Stein am Rhein.

Zeugen für den Reichtum der Familie sind im ganzen Haus zu finden; nur schon die Grösse des Anwesens, die Aufteilung des Hauses, die erhaltene Kleidung, die Einrichtungsgegenstände und die kleinen Alltagsutensilien welche sehr gute Qualität aufweisen.

Fragen

1. Bürgerliche Familie im 19. Jahrhundert

Tipp: Beachte die Tafeln im äusseren Vorhof! (Raum 5)

Worin unterscheidet sich die Frauen- und die Männerrolle?

.....

.....

.....

Vergleich mit heute:.....

.....

.....

2. Erstelle eine Liste mit Einrichtungsgegenständen und Utensilien die mit Wohlstand und Luxus in Verbindung gebracht wurden

.....

.....

.....

3. Warum war der Erker (Raum 6) der „Frauenplatz“?

Tipp: Bedenke die damalige Rolle der Frau

.....

.....

.....

4. Vergleiche Kleider von damals mit Kleidern von heute

.....
.....

5. Versuche die Widmungen und Sinnessprüche auf den Geschirren in der Wandvitrine (Raum 12) zu entziffern, schreibe sie auf und achte dabei auf häufige Stichwörter, notiere auch diese.

Sinnessprüche.....

.....
.....

Stichwörter.....

.....
.....
.....

6. Wo findest du Zeugnisse für die Familientradition und die Selbstdarstellung der Familie?

Tipp: besuche die Räume 15 und 16

.....
.....
.....

7. Aus welchem Grund hielten sich die Bewohner des Lindwurms, trotz ihrer feinen Lebensart Kühe, Pferde, Hühner und Schweine?

.....
.....
.....

4 Gesinde – Dienstboten - Hausangestellte

Einführung

Zu jedem grösseren Hauswirtschaftsbetrieb des 19. Jahrhunderts gehörte das **Gesinde**. Die Knechte und Mägde wurden zu häuslichen, landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeiten herbeigezogen. Sie hatten Familienanschluss und Schutz durch die Hauseltern, konnten aber gezüchtigt oder „diszipliniert“ werden.

Da der Lindwurm von einer gutbürgerlichen Familie bewohnt wurde, arbeiteten bis Anfangs des 20. Jahrhunderts auch hier Dienstboten. Sie erledigten die schweren Arbeiten im Haus und auf dem Feld.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verlagerten sich die Aufgaben des Gesindes. Sie arbeiteten häufiger in industrialisierten Betrieben und in Büros. Inzwischen bildete das Hauspersonal den grössten Anteil der Dienstboten, auch hier im Lindwurm.

Der Status des Hauspersonals veränderte sich, die Dienstmädchen durften nicht mehr am gemeinsamen Familientisch essen, sondern allein in der Küche. Sie mussten den Nebeneingang des Hauses benutzen und durften das Haus nicht mehr durch den Haupteingang betreten. Da die Dienstmädchen rund um die Uhr zur Verfügung stehen mussten, befanden sich ihre Kammern oft in der Küche, im Kinderzimmer oder irgendwo im Hinterhaus.

Im 20. Jahrhundert endlich wurde die als herabwürdigend empfundene Bezeichnung „Dienstbote“ durch **Hausangestellte** ersetzt. Gezielte Schulung, Einführung einer Lehrzeit oder Stellenvermittlung hoben das Ansehen des Standes etwas. Sie konnten den weitgehenden Niedergang dieses Berufszweiges trotzdem nicht aufhalten.

Aufgabe

Wir wollen vergleichen, wie Herrschaft und Dienerschaft lebten und wohnten. Beobachte dazu das Schlafzimmer der Herrschaft (Raum 9) und das Knechtezimmer (Raum 22) und achte dabei vor allem auf folgende Punkte:

1. Ausbau (Böden, Decken, Wände, Heizung, Vorhänge)

Herrschaft:

.....

Knechtezimmer:

.....

2. Möblierung (Holz, Dekor, Überzüge, Menge, Beschaffenheit, Schmuck und Kunstgegenstände, Spiegel, Waschtruhe)

Herrschaft:

.....

Knechtezimmer:

.....

3. Orientierung, Aussicht (Lage, Fenstergröße, Lichtverhältnisse, Zugänglichkeit und Zugänge)

Herrschaft:

.....

Knechtezimmer:

.....

4. Findest Du weitere Unterschiede?

Herrschaft:

.....

Knechtezimmer:

5. Ein einziges Möbelstück gehörte dem Dienstboten, weisst Du welches und kennst du seinen Zweck?

Gegenstand:

Zweck:

6. Welche Gegenstände dienten dem persönlichen Komfort des Dienstboten?

.....

.....

7. Welche Gegenstände sind heute kaum oder nicht mehr bekannt?

.....

.....

8. Welche Eigenschaften wurden von den Dienstboten gefordert? Suche alle entsprechenden Hinweise in den Stellengesuchen für Hauspersonal und liste sie auf!

Tipp: Schaue im Führer Seite 95 – 99

.....

.....

9. Welches waren die Gründe für das harte Los der Dienstboten

Tipp: Schaue im Führer Seite 102, „Die Ursachen der Dienstbotennot“

.....

.....

5 Kinderzimmer und Spielsachen

Besuche den äusseren Vorplatz (Raum 12) und das Kinderzimmer (Raum 14), versuche Unterschiede zu Deinem Zimmer zu finden. Trage die Unterschiede bei den einzelnen Punkten ein

Ausbau

(Wände, Boden, Decke)

Im Lindwurm

Bei Dir zu Hause

.....
.....
.....
.....

Möblierung

Im Lindwurm

Bei Dir zu Hause

.....
.....
.....
.....

Spielsachen

.....
.....
.....

3. Wer schlief im grossen Bett im Kinderzimmer?

.....

**4. Betrachte die Kinderkleider im Kasten und den Puppen, was fällt Dir auf
vergleiche mit heute.**

.....
.....
.....

5. Welche Bereiche des Alltags wurden abgedeckt

.....
.....
.....

**6. Mädchen und Knaben wurden auf ihre zukünftige Rolle als Erwachsene
vorbereitet, nenne zwei Beispiele:**

.....
.....
.....

6 Arbeit – Ferien, Freizeit – Hobby

Einführung

Obwohl, wie in unserem Beispiel, die Haus- und Hofarbeit durch Hilfen tatkräftig unterstützt wurde, war für die Hausfrau wie auch für den Familienvater ein zwölf-Stunden-Tag nichts Aussergewöhnliches. In Spitzenzeiten (Frühlingsputz, Washtag, Vorbereitungen auf Festtage, Erntezeit, Wümmet) kam man leicht auf 15 Arbeitsstunden pro Tag. Die Aufsicht über das Gesinde und spezielle Arbeiten im Haushalt und auf den Ländereien wurden von der Herrschaft selbst an die Hand genommen.

Frühling und Sommer waren weit bewegter und belastender als Herbst und Winter. Hobby und Freizeit waren dann klein geschrieben. Müde vom Tagewerk ging man recht früh ins Bett, musste man doch auch am nächsten Morgen wieder um 6 Uhr auf den Beinen sein.

Das Maschinenzeitalter, die Mechanisierung hatte in Haus und Hof noch kaum Einzug gehalten. In Handarbeit nach alter Tradition verrichteten die Hausfrauen, Landwirte, die Händler und die Handwerker ihre täglichen Geschäfte.

Der Herd musste frühzeitig beheizt werden. Hauseigenes Mehl wurde zu Teig verarbeitet und das Wasser in grossen Kupfergefässen vom Stadtbrunnen geholt. Industrielle Nahrungsmittel waren noch kaum erhältlich, elektrische Wasch- und Nähmaschinen noch nicht einmal das Ziel kühnster Träume.

Für Botengänge, Geschäftsreisen und Landumgänge standen noch keine Verkehrsmittel neuerer Art zur Verfügung. Man bewegte sich zu Fuss, mit dem Fuhrwerk oder auf dem Rücken der Pferde. Briefe und Buchhaltungen wurden von Hand geschrieben. PC, Telefon und Telefax waren in weiter Ferne.

Und trotzdem wollte auch schon zu jener Zeit alles erledigt sein, obwohl sich alles in kleinerem Rahmen bewegte. Die Leute hatten auch damals immer zu wenig Zeit. Blieb dennoch etwas übrig, versammelte man sich zu einfachen Spielen im Kreise der Familie, führte Spaziergänge in die eigenen Reben und den Wald oder man widmete sich kleineren Handarbeiten.

Ausser der Bibel und dem Psalmenbuch kannte man in den einfachen Bevölkerungsschichten kaum Bücher. Eine Bahnfahrt, eine Schifffahrt oder gar ein paar Tage Urlaub an einem Schweizersee oder in den Bergen waren nur den besser gestellten Leuten vorbehalten. Ganz allgemein erlaubten sowohl Wirtschaftslage wie auch Angebot kaum grosse Sprünge.

Aufgaben

1. Schau Dich nach Arbeiten um, welche in einem heutigen Haushalt kaum mehr anfallen!

.....

.....

.....

2. Welche Arbeiten werden heute, auch bei Dir zuhause, durch technische Hilfsmittel unterstützt?

.....

.....

.....

3. Was bleibt auch heute in Haus und Werkstatt noch Handarbeit?

.....

.....

.....

4. In ihrer Freizeit fertigten Frauen und Männer gerne Handarbeiten oder sogar kleine Kunstwerke an. Suche Beispiele im Haus

.....

.....

5. Findest Du alte und ältere Spiele, welche sich zum Teil auch in Deiner Familie noch erhalten haben?

.....
.....
.....

6. In der Freizeit wurde früher viel mehr gelesen. Suche nach Büchern und notiere ihre Titel

.....
.....
.....

7. Einen Teil seiner Freizeit verbrachte der Hausvater ausser Haus. Wie, wo?

.....
.....
.....

8. Welches waren beliebte Reise- und Ferienzele im 19. und anfangs 20. Jahrhundert?

.....
.....
.....

7 Keller im 19. Jahrhundert

Einführung

Mithilfe einer dendrochronologischen Untersuchung konnte das Fälldatum der Baumstämme für die Deckenbalken auf das Jahr 1278/1279 datiert werden. Das bedeutet, dass der Bau danach entstanden sein muss, vor allem weil Baumstämme oft noch jahrelang gelagert wurden. Trotzdem sind die Balken das älteste Bauteil, das gefunden werden konnte.

Der nächste datierte Zeitzeuge ist der sandsteinerne Rundbogen des Eingangtores. Er trägt die Jahrzahl 1571 wurde jedoch beim Umbau 1947 teilweise zugemauert. Auf einem anderen inzwischen zugemauerten Torbogen ist das Datum 1819 vermerkt.

Um einen Eindruck über die Weinlagerhaltung zu bekommen kann die Menge an grossen Fässern betrachtet werden, sie vermitteln eine kleine Ahnung, wie umfangreich die damalige Weinlagerhaltung war. Der Wein lagerte im so genannten grossen Keller, dort wo heute die Toilettenanlagen ihren Platz gefunden haben.

Nach traditioneller Produktion mögen aus dem Rebberg, der heute noch im Besitz des Hauses liegt, etwa 6000 Liter Wein, ausschliesslich Rotwein, gewonnen worden sein. (Hochrechnung: 67 a / 100 Stöcke pro a / pro Stock ca. 1 lt Wein). Einige Originalflaschen mit der zwar nur etwa fünfzigjährigen, aber eindrücklichen Hausetikette konnten bis heute erhalten werden.

Aufgaben

Du stehst in einem eher altertümlichen Keller, wie er heute auf dem Lande in älteren Häusern jedoch noch oft zu sehen ist. Er dient vor allem der Vorratshaltung für den Haushalt. Untersuche den Raum genau und beantworte anschliessend die folgenden Fragen.

1. Wie viele ovale Fässer stehen im Keller und wie gross ist ihr Fassungsvermögen? (ev. schätzen)

.....

2. Wozu diente die Fassleiter?

.....
.....
.....

3. Was ist besonders am mittleren Fass? Wozu mag diese Einrichtung gedient haben?

.....
.....
.....

4. Welches Rebgeschirr links der Fässer kennst Du? Warum wurde dieses meistens feucht gelagert?

.....
.....
.....

5. Was liegt in der Südostecke?

.....
.....
.....

6. Beschreibe, was Du an der Wand zur Waschküche entdecken kannst. Was ersetzt heute die Strohüllen?

.....
.....
.....

7. Was steht links davon?

.....
.....

8. Wozu benützte man den Sand in den Gelten? Wie macht man das denn heute?

.....
.....

9. Welche Einrichtung erfüllt den gleichen Zweck wie heute die Tiefkühltruhe?

.....
.....

10. Warum liegt das Brot auf einem Gestell, das an der Decke hängt? Warum ist der Brotvorrat so gross?

.....
.....

11. Welche Gegenstände befinden sich in Eurem Kellerabteil?

Vorräte	Gebrauchsgegenstände	Abstellware
.....
.....
.....

8 Vorratshaltung

Einführung

Als Gedanke hinter der Lagerhaltung stehen der Wunsch und das Prinzip der Selbstständigkeit und Autonomie. Ein überraschender Besuch, eine Handelssperre, abgeschnittene Zufahrtswege, eine Missernte, Kriegswirren - all dem lässt sich in einem gewissen Rahmen mit einem sinnvoll angelegten und vielfältigen Vorrat begegnen.

Die Vorratshaltung ist jedoch keine rein menschliche Eigenschaft, es gibt kaum ein Tier in unserer Gegend, welches sich nicht Nahrungsvorräte für den Winter bereitstellen würde. In unsicheren Zeiten werden in unserer Gesellschaft oftmals "Hamsterkäufe" getätigt. Mit einer staatlich angeordneten Rationierung kann man dieser Unsitte, einem natürlichen Bestreben allerdings, entgegenreten.

In zivilisierten, wie auch in "weniger zivilisierten" Regionen der Erde sind Vorräte ein überall angestrebtes Ziel. So ist beispielsweise ein grosser Holzvorrat für den kanadischen Trapper von ebensolcher Bedeutung, wie in einer mittelalterlichen Stadt die Vorräte an gesundem, keimfreiem Wasser.

Wären Nahrungsmittel, Bodenschätze und andere Stoffe jederzeit und rund um die Uhr in beliebiger Menge greifbar, würde die Vorratshaltung hinfällig. Im Rahmen der Kriegs- und Krisenvorsorge spielt die Landesvorratshaltung eine sehr wichtige Rolle.

Je nach sozialer Stufe und Region ändert sich die Palette der bereitstehenden Vorräte. Im Ernährungsbereich bilden jeweils die Grundnahrungsmittel wie Kartoffel, Cerealien, Fisch oder Fleisch die Basis.

Aufgaben

1. Wann und zu welchem Zweck werden Vorräte aller Art angelegt?

.....

.....

2. Welcher der folgenden Gegenstände lässt sich nur bedingt lagern: Gemüse, Brot, Luft, Fleisch und Wasser.

.....

3. Ordne die folgenden Lebensmittel nach ihrer Haltbarkeit (früher)

Fleisch – Brot – Käse – Wein

1. 2.

3. 4.

4. Ordne die aufgeführten Konservierungsarten in "alt" und "neu"

Dörren, vakuumieren, pökeln (einsalzen), gefrieren, trocknen, Konservenbüchse, sterilisieren, pasteurisieren, gefriertrocknen

alt

neu

.....

.....

.....

.....

.....

.....

5. Welche Gemüse und Früchte lassen sich vorzüglich lagern?

.....

.....

6. Warum schützt ein Ölfilm/Öldeckel vor Verderbnis?

.....

.....

7. Was bedeuten die folgenden Begriffe

Vakuuieren.....

Sterilisieren.....

Dörren.....

8. Womit kann über kürzere Zeit alles konserviert werden?

.....
.....

9. Nenne andere Stoffe ausser Lebensmitteln von denen Vorräte angelegt werden.

.....
.....

10. Warum eignet sich der Keller zur Aufbewahrung von Vorräten?

.....
.....

11. Warum eignet sich der Estrich zur Aufbewahrung von Vorräten?

.....
.....

9 Stilkunde

Einführung

Empire (ca. 1800 bis 1830)

Die Elemente der römischen, griechischen und ägyptischen Formenlehre werden wieder aufgenommen. Nach 1804 verbreitet sich das Empire unter Napoleon über ganz Europa bis nach Russland.

Die Stilformen erscheinen häufig als (architektonische) "Applikationen", welche einer statischen Funktionalität entbehren und die reine dekorative Monumentalität und Repräsentation zum Ziele haben.

In ihrem Gesamten wirken Architektur und Objekte oftmals geometrisch-wuchtig. Reizvolle Effekte ergeben sich jedoch aus der Zugabe von wenigen, gezielt platzierten, dynamischen Elementen. Beliebte Formen sind dabei etwa Löwenklauen, die Napoleonische Biene, Girlanden, die Lyra oder zierliche Säulen.

Gold, Samt, Elfenbein und edle Hölzer finden reichlich Verwendung. Die zurückhaltende Farbgebung ist dem Formalen untergeordnet, wird aber dann und wann als geeigneter Akzent eingesetzt. (z.B. Hervorhebung von Pilastern in Fassaden) Beim Hause "Lindwurm" mag die Prachtfassade (S) gegen die Hauptstrasse als geeignetes Beispiel für eine Stilanalyse gelten. (1819)

Biedermeier (ca. 1815 bis 1848)

Es ist der Stil des Bürgertums, welcher auch in den rustikalen und den sozial tieferliegenden Gesellschaftsschichten seine Verbreitung findet. Er repräsentiert behagliche, bescheidene Schlichtheit und stellt gleichsam die Abwandlung des Empire zur nüchternen Strenge und sachlichen Zweckmässigkeit dar. Übergangserscheinungen sind häufig!

In seiner klaren, mehr oder weniger ornamentlosen Zierlichkeit, welche sich durch Architektur, Innenausbau und Mode zieht, manifestiert sich die "Andacht zum Kleinen" und die Ehrfurcht vor gegebenen Ordnungen. Mit einer gewissen Häufigkeit finden einzig Girlanden, Bänder und die Blume, das Symbol süsser Hinfälligkeit, als Dekorationselemente Eingang auf Geweben, Porzellan und Glas.

Sozialphilosophisch konservativ, stellt sich die Biedermeierliche Gesellschaft bewusst gegen die liberalistische und revolutionäre Bewegung der damaligen jungen geistigen Elite (J. v. Eichendorff: "Beatus ille homo qui sedet in sua domo et sedet post fornacem et habet bonam pacem!", um 1826)

Jugendstil (ca. 1890 bis 1910)

Modern style, Art nouveau, Stile florale, Stile liberty, Sezessionsstil. Zuzolge der frühen industriellen Entwicklung und des damit verbundenen Zerfalls der Geschmackskultur wurde in England das Bestreben nach Erneuerung des Kunsthandwerks wach. (Morris, Ruskin)

Die "Wiener Sezession" proklamiert: "Wir kennen keine Unterscheidung zwischen hoher Kunst und Kleinkunst, zwischen Kunst für die Reichen und Kunst für die Armen. Kunst ist Allgemeingut!" Zum Träger dieser Gedanken wurde, wie könnte es auch anders sein, das ursprünglichste graphische Kunstelement: Das Ornament. Es stellt in seiner reinen Form gewissermassen die Begleitstimme der Künste dar. So durchdringt es die Architektur, die Malerei und die Plastik; im übertragenen Sinn auch die Dichtung.

Die Vorliebe liegt beim Unfesten, Labilen, Schwebenden und Schweifenden - im Organischen schlechthin! Aus diesen unendlichen Möglichkeiten und Phasen des Verwandlungsprozesses greift der Künstler und Handwerker im Sinne einer Momentaufnahme einen Zustand heraus. Alles widerspiegelt Übergangsform und Dynamik (z.B. "gepeitschte Linien").

Fragebogen

Empire

1. Die Fassade des Hauses ist:

statisch

dynamisch

gemischt

2. Nenne statische und dynamische Elemente.

Statische.....

Dynamische.....

3. Woran erinnern Dich die aufgesetzten, grauen Säulen (Pilaster) und das spitze Giebelfeld (Frontispiz)?

.....
.....

4. Wie heisst das klassische Ornament (Zierband) im Oberlicht der Eingangstüre und wovon ist es abgeleitet?

.....
.....

5. Kennst Du noch andere klassische Ornamente?

.....
.....

6. Suche nach weiteren Gegenständen und Möbeln aus dieser Stilepoche im Innern des "Lindwurm".

Tipp: Schaue im Salon (Raum 18)

.....
.....

7. Beschreibe die Elemente der Stukkaturdecke im Salon (Raum 18), welche Funktion hatte der Raum ursprünglich?

.....
.....

8. Welche Ausdrücke passen zur Einrichtung des "Salon"?

- | | | | |
|-------------------------------------|-------------------------------------|-----------------------------------|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> monumental | <input type="checkbox"/> warm | <input type="checkbox"/> nüchtern | <input type="checkbox"/> verspielt |
| <input type="checkbox"/> gediegen | <input type="checkbox"/> bäuerlich | <input type="checkbox"/> streng | <input type="checkbox"/> schwülstig |
| <input type="checkbox"/> heimelig | <input type="checkbox"/> farbenfroh | <input type="checkbox"/> kalt | <input type="checkbox"/> überladen |

9. Welche Stilmerkmale zeigt der Kachelofen in der Stube (Raum 6)?

.....

.....

Biedermeier

1. Beurteile Erkerbänklein in der Stube (Raum 6) und entscheide welche der folgenden Begriffe passen:

- | | | |
|-------------------------------------|-----------------------------------|--------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> pompös | <input type="checkbox"/> schlicht | <input type="checkbox"/> zweckmässig |
| <input type="checkbox"/> monumental | <input type="checkbox"/> einfach | <input type="checkbox"/> dekorativ |

Suche die Abbildung „Biedermeierfamilie“ auf Seite 94 im Museumsführer und beschreibe sie, achte dabei auf folgende Punkte: Anordnung der Personen, Bekleidung, Haartracht, Gesichtsausdrücke, Schmuck

.....

.....

3. Untersuche die Stube und das Nebenzimmer (Raum 6 und 7) nach Stilmerkmalen, achte dabei vor allem auf die Möbel.

.....

.....

4) Versuche Dekorelemente und Farbauszüge kurz auf die Rückseite zu skizzieren

Jugendstil

1. Woran erinnert dich die „Büro-Einrichtung“ auf dem Arbeitspult im Raum Nummer 17?

.....

.....

2) Wo findest Du die sog. „gepeitschten“ Linien in diesem Raum? Nenne die Gegenstände und Möbelstücke.

.....

.....

3) Skizziere Ausschnitte aus diesen „Verzierungen“ auf die Rückseite dieses Blattes.

4) Betrachte das Bild von Frau Marie Gnehm von 1907, wer könnte der Auftraggeber gewesen sein?

.....

.....

10 Lösungen

Lösungen 2: Museums - OL

- | | |
|----------------------------|-------------------------------|
| 1. Fasshahn | Keller / Raum 3 |
| 2. Fleischhammer | Küche / Raum 10 |
| 3. Zinnschüssel mit Deckel | Stube / Raum 6 |
| 4. Kornwanne | Kornschütte / Raum 26 |
| 5. kleiner Laugenschöpfer | Waschküche / Raum 4 |
| 6. Totenandenken | Schlafzimmer / Raum 9 |
| 7. Puppenbluse | Kinderzimmer / Raum 14 |
| 8. Stehuhr mit Glasglocke | Salon / Raum 18 |
| 9. Heurechen | Depot landw. Geräte / Raum 25 |
| 10. Füdlischlitten | Estrich / Raum 20 |
| 11. Reinigungsseife | Bügelzimmer / Raum 14 |
| 12. Velo | Werkstatt |

Lösungen 3: Das gehobene Bürgertum des 19. Jahrhunderts.

1. Die Frau steht im Hintergrund, ist verantwortlich für Wohnung, Heim und Kindererziehung. Der Mann findet Arbeit ausser Haus; im Büro, in der Industrie und im Gewerbe
2. Glockenzug für Dienstmädchen, Tafelsilber, Tischwäsche, Porzellan, Gläser, Teeservice, Schatullen für Schmuck, Spiegel, Ölgemälde, Siegelstempel, Bücher, Reisszeug, Studierlampe
3. Die Frau war ins Haus gedrängt, der Erker war die Verbindung zur Aussenwelt
4. damals: Fade grau/braun/schwarz
5. „Mein Herz in Mir verehr ich dir“
“Nur für dich allein, wünscht mein Herz zu sein“
“Dein Andenken bleibe mir heilig“
“Gott sei dein Schild“
“Froh seien Deine Tage“
“Glück sei dein Los“
“Froh sei Dein Leben, viel Glück Dir geben“
“Lieben und darren macht manchen zum Narren“
“Deine Liebe bleibe mir erhalten
Glück, schmerz, Freude, Herz, liebe
6. Klavierspiel von Bruder und Schwester; J. Windler auf der Genfer Bank; Photodarstellung der Schönen Wohnräume; Ahnenbilder; hohe Offiziere; Prof.; Pfarrer, Familienwappen
7. Verkehrsmittel für Mensch und Sache war der Pferdewagen, zudem verschaffte der Ökonomieteil eine gewisse Eigenständigkeit

Lösungen 4: Gesinde – Dienstboten – Hausangestellte

1. – 4. keine Lösungen vorhanden
5. Die beim Bett platzierte Truhe zur Aufbewahrung des persönlichen Eigentums war der einzige Gegenstand der den Dienstboten gehörte.
6. - Das Waschgeschirr auf der Kommode
 - Der Kerzenstock
 - Der schwarz gerahmte Spiegel an der Wand
 - Die Bettvorlage
 - zwei einfache Holzschatullen auf dem Schrank
 - Steinzeugflasche
 - verschiedene Kittel und Hemden
 - Gamaschen und Wadenbinden, leinener Bettanzug
 - Strohsack
7. - Wadenbinden
 - Gamaschen
 - Strohsack
 - Steinzeugflasche
 - Waschgeschirr
 - Kerzenstock
8. - kinderliebend
 - treu
 - ordnungsliebend
 - brav
 - willig
 - fleissig
 - kräftig
 - vielseitig
 - schulentlassen
 - mindestens 15 jährig
9. - schlechte Behandlung
 - sehr lange Arbeitszeit
 - ungenügendes Essen
 - kaltes Zimmer auf dem Dachboden
 - sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz
 - ungerechte Lohnabzüge

Lösungen 5: Kinderzimmer und Spielsachen.

3. Das Kindermädchen
4. unpraktisch, nicht zum Sport geeignet, Kinderkleider sind verkleinerte Erwachsenenkleider, feine Verarbeitung, Klöppelwerk und Stickereien, farblich zurückhaltend, eintönig, Leinen, Samt, Filz, Leder und zum Teil Seide
5. Diverse Wohn- und Haushaltsbereiche mit allen Detail, verkleinerte Umwelt, Kinderstube, Landwirtschaft, Reb- und Weinbau, intellektuelle Bildung
Hausfrau/ Mutter, Bauer/ Vater

Lösung 6: Arbeit - Ferien, Freizeit - Hobby

1. Kerzen giessen, Hühner rupfen, Besen binden, Öfen beheizen, Herdfeuer entfachen, Wasser holen, Brot backen, Räuchern, Hühner, Hasen und Schweine *füttern*, Sauerkraut einmachen, Kaffee rösten, Zucker brechen
2. Nähen / El. Maschine Waschen / Waschautomat, Geschirrspüler
(Hausmusik 1 Radio, TV) Kaffee mahlen / Espressomaschine
Heizen / Öl- / Elektroheizung
3. Gemüse rüsten, Fenster putzen, Abstauben, Blumen giessen, Tische decken und ev. dekorieren, Kleintiere füttern, Hof wischen, jäten, lauben, Kies rechen, Obst pflücken, Ausmessen, malen, Dachdecken, Ölwechsel
4. Klöppeln, Sticken, Häkeln, Spielzeuge für die Kinder basteln, Möbel / Schatullen bemalen (Bauernmalerei)
5. Eile mit Weile, Lotto, Quartett, Mühle
7. in Vereinen, Stammtisch, Jassen, Kegeln, Jagd
8. allg. Bergwelt, Naturschauspiele wie z.B. der Rheinfluss, Tessiner Seen und allg. südl. Schweizerlandschaften, Einsiedeln, Rom, Venedig

Lösungen 7: Keller im 19. Jahrhundert

1. 3 **Ovalfässer** mit 1370, 490 und 208 lt. Inhalt.
2. Die Fassleiter diente dem Einfüllen mit der Butte.
3. Das mittlere Fass weist einen Gärtrichter auf zur Verhinderung des Luftzutritts.
4. links der Fässer sog. Rebgeschirr: Butten, kl. Standen, Gelten. Gerne feucht gelagert, um Spaltung des Holzes möglichst zu vermeiden.
5. In der Südostecke Traubenstössel und versch. Unterlagshölzer.
6. An der Wand zur Waschküche ein abschliessbares Weingestell mit Strohüllen als Schutz für Transport und zum Ausgleich der Lagertemperatur. Kunststoffprofile, Wellkarton, Klimaanlage.
7. Links eine "Obsthurd" und ein Kartoffelbehälter, hergestellt aus alten Rebstickeln.
8. Die Gelten davor enthalten Sand, in dem Gemüse eingeschlagen wurde (einschlagen = konservieren für Lagerung)
9. Links der Eingangstüre ein "Kühlschrank". Das feinmaschige Gitter wehrte Insekten und Nagetiere ab.

10. Schutz vor Mäusefrass. Pro Woche wurde nur einmal Brot gebacken.

Lösung 8: Vorratshaltung

1. Früher allgemein häufiger und im Sinne der Autonomie. Heute eher in Krisenzeiten oder *auf* einen speziellen Anlass hin.
2. Luft / Wasser
3. Brot – Fleisch – Käse – Wein
4. Alt: dörren, pökeln, trocknen, sterilisieren
Neu: vakuumieren, gefrieren, chem. Konservierungsmittel, Konservenbüchsen, gefriertrocknen
5. Kartoffeln, Karotten, Kohlrarten, Lauch, Äpfel, Birnen, Nüsse
6. Verderbnisprozesse laufen unter Sauerstoffzufuhr (aerob) ab. Mit Oel kann man das Durchdringen mit Sauerstoff hemmen. Anwendung: Oelsardinen, Oliven im Oel, antike Weingefäße
7. Vakuumieren: Sauerstofffrei verpacken; Sterilisieren: Abtöten von MO's durch Hitze
Dörren: Entzug von Feuchtigkeit durch Sonnenenergie oder künstliche Hitze
8. im Kühlschrank (über 0 Grad) 1 unterkühlen
9. Heizöl, allg. Brennmaterialien, Toilettenartikel, Glühbirnen, elektr. Sicherungen, Reservebenzinkanister im Auto.
10. Keller Obst, Gemüse, Brot, Käse, Wein
11. Estrich: Dörrobst, Gewürze, Brennmaterialien, Nüsse, Schnaps

Lösung 9: Stilkunde

Empire

1. gemischt, eher statisch
2. a) Pilaster / Giebelfeld / Grobform des Erkers
b) Verzierung am Erkerbalkon 1 Girlande im Giebelfeld
3. an klassische Tempelbauten
4. "Mäander". Abgeleitet von der außergewöhnlichen Form des Flusses Menderes in der Türkei
5. "Laufender Hund", Eierstab
6. keine Lösung
7. Darstellung von Musikinstrumenten. Ursprünglich Musikzimmer.
8. keine Lösung
9. Ofenhut (Giebel), Ecksäulen (Pilaster), eher statisch, schlank und elegant

Biedermeier

1. dekorativ, schlicht, zweckmässig, einfach
2. unnatürlich, gestellt, steif; Plätze widerspiegeln Rangordnung; einfache, beinahe schmucklose Bekleidung, "Fliegen" und weite, glockige Röcke, Damen und Herren dunkel, Mädchen hell; Haare kurz oder anliegend, straff, Mittel- oder Seitenscheitel; Gesichtsausdrücke streng; "traurig", ernst, starr, Atelierphoto vor unnatürlicher Theaterszenerie

3. Möbel schlicht, oft gerade, ev. leicht geschwippt. Gesamterscheinung eher leicht. Meist gepolstert oder Jonc-Geflecht. Warmgetönte, mit ihrer lebendigen Maserung nicht gezielt verarbeitete Hölzer. Messing. Velours.

Jugendstil

1. an Pflanzen, Blätter, Blumengarten, Girlanden, Bänder
2. Tintengeschirr, Bilderrahmen, Möbelfüllungen, "Putz-Set"
3. keine Antwort
4. prächtig, lichterfüllt, sphärisch, entrückt, leicht, dezente Farbigkeit, dekorativ und zum Teil unnatürlich gestellt. Idealisiert. Enthält symbolische, für die Zeit typische Akzente wie: Weiss, rote Rosen, blauer Himmel.

Auftraggeber: Eltern oder Ehemann